

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 31

PDF erstellt am: **24.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter u. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.50  
(Ehed. Vb. 92) Ausland Postzuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Brillen her! — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen im August — Lehrerzimmer — Bei-  
lage: Mittelschule Nr. 5 (hist. Ausgabe)

## Brillen her!

Von Hannes.

O, wenn einer diese Brille erfinden könnte, die ich meine und nach der ich rufe! Dem gehörten nicht bloß ein Dokortitel und die Ehrenmitgliedschaft sämtlicher wissenschaftlichen Gesellschaften der Welt. Er überträte mit seiner Erfindung die kühnsten Erwartungen aller Jahrtausende; er wäre ein Tausendsassa, ein reiner Herrenmeister, einer, dem man überhaupt kein Denkmal setzen könnte, das seine Verdienste für die Menschheit auch nur einigermaßen zum Ausdruck brächte. Und doch brauchte es nur eine Brille zu sein, eine einfache, simple Brille, die in Millionen von Exemplaren über die ganze Welt verteilt werden müßte. Müßte, sage ich, denn kaufen wollte sie niemand, trotz ihres ungeheuren Wertes, trotz ihrer Vorzüglichkeit, trotz ihrer überaus scharfen Gläser — nein, nicht trotz, sondern wegen der seltenen Klarheit und Schärfe.

„Für wen soll denn diese Brille bestimmt sein?“ fragst du mich, mein lieber Freund. Für wen? Für den Arbeiter sowohl als für den Herrn Professor, für den Fischer auf dem Meer wie für den Aelpler unter den Schroffen der Gebirgsstöcke, für den Advokaten und Straßengelehrer, für den Schulgewaltigen, für den Techniker, für arm und reich, gescheit und dumm, gebildet und ungebildet, für den Schwarzen, Weißen und Roten, für den Kommu-

nisten und Konservativen, den Freisinnigen und Demokraten, so fern er — Kinder sein eigen nennt. Die gleiche Brillennummer gehörte ganz selbstverständlich — sogar in noch größerer Schärfe — auch auf die Nase der bessern Hälfte der Genannten, und noch vieler Millionen anderer. Es wäre ein Augenglas, das dem Betreffenden sein eigen Fleisch und Blut, sein Kind, so zeigen könnte, wie es ist, eine Brille, die die elterliche Blindheit in ein klares Sehen verwandelte, ein Sehen, das Millionen junger Menschen zum Heile wäre, in tausend und abertausend Fällen dem Leben des Heranwachsenden eine Richtung gäbe, die am Abgrund vorbei führte und viel, viel Kummer und Sorgen, Streit und Bosheit aus der Welt zu schaffen vermöchte.

O, diese Blindheit, diese Affenliebe! Kaum wäre es zu glauben, was dieses Uebel an Unglück anrichtet, wenn nicht jeder Gelegenheit hätte, immer und immer wieder die Folgen der elterlichen, großmütterlichen usw. Blindheit mit eigenen Augen zu sehen. Aber so ist es eben, man sieht's bei andern, bei sich selber aber findet man kein Splitterchen im Auge. Grad so, wie's in der Bibel so schön und treffend vom Splitter und Balken heißt.

Ich glaube, daß im Paradies durch den Sün-

Unsere Reisekarte versendet wie bisher Herr Prof. W. Arnold, Zug.  
Man wende sich im Bedarfsfalle an diese Adresse, nicht an den Aktuar des Kath. Lehrervereins.